

## Die älteste Topographie von Österreich.

Von Fritz Eheim.

Während der Arbeit an einer Biographie des Ladislaus Sunthaym<sup>1</sup>, eines Hofhistoriographen aus dem Gelehrtenkreis um Kaiser Maximilian I., ergab sich die Notwendigkeit, auch den Handschriftenbestand der Wiener Nationalbibliothek durchzusehen. Dabei stieß ich auf eine Handschrift, die bereits nach den Angaben des Katalogs<sup>2</sup> meine Aufmerksamkeit erregte. Es handelt sich um die Handschrift 15.283 (Supplement 3141), von der der Katalog allerdings außer der Angabe, daß sie aus dem 16. Jh. stammt, nur den Titel „*Auszug der fürsten, graven, herrn, ritter und adls, auch der gegennt, clöster, stett märckht, schlösser und wasser in Österreich unnder und ob der Ennß, Steir, Kärndtn, Crain und Etschland*“, der in der Handschrift auf fol. 1<sup>r</sup> zu finden ist, angeben kann. Eine Untersuchung der Handschrift ergab, daß es sich um eine Papierhandschrift in Folio von den Ausmaßen 220 × 325 mm handelt; sie zählt 52 Blätter in zehn Binien und zwei Ternien, vom ersten Ternio fehlt ein Blatt, während zwischen fol. 41 und 42 ein Blatt eingefügt ist, das nicht in die Lagenanordnung paßt. Die Handschrift weist zwei verschiedene Follierungen auf, eine neuere, aus dem 19. Jahrhundert stammende, von 1 bis 51 — das Blatt nach fol. 41 ist nicht mitfoliiert — und eine ältere, möglicherweise aus dem 18. Jahrhundert, von 176 bis 222, hier wurden also vier Blätter übersprungen. Der Einband ist ein neuzeitlicher Pappeinband. Als Wasserzeichen findet sich durchgehend ein Wappenschild mit einer Sichel<sup>3</sup>, nur auf fol. 35 ein Wappenschild mit schrägen Querbalken. Die Handschrift ist gut erhalten, sie weist nur geringe Beschädigungen durch Feuchtigkeit auf. Sie dürfte erst verhältnismäßig spät gebunden worden sein, da sie vollkommen unbeschnitten ist. Der ganze Text ist von einer Hand geschrieben, geringe Korrekturen von zwei Händen sind bedeutungslos. Die Schrift selbst, eine deutliche, gut lesbare und relativ formschöne spätgotische Kursive von sehr unpersönlichem Duktus weist auf einen Berufsschreiber des beginnenden 16. Jahrhunderts. Auch die Orthographie spricht für die Zeit um 1500, der Dialekt ist bayrisch-österreichisch.

<sup>1</sup> Vgl. dazu Eheim Friedrich, Ladislaus Sunthaym, Leben und Werk. (Wiener Dissertation 1949, ungedruckt) und Bauer Josef, Ladislaus von Sunthaym und die Anfänge genealogischer Forschung in Österreich (Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler“ NF 14/1904).

<sup>2</sup> *Tabulae codicum manu scriptorum . . . in bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum VIII/Wien 1893, S. 148.*

<sup>3</sup> In Briquet, *Les filigrans . . .* nicht enthalten.

Der Text bringt eine knappe, in der Hauptsache nur Örtlichkeiten und Namen aufzählende Topographie von Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol; bei Tirol wird nur der Süden vollständig behandelt, der Norden wird nur begonnen, aber nicht mehr abgeschlossen. Die ganze Art der Anlage spricht für ein Resumé über ein längeres vorhandenes, oder — was wahrscheinlicher ist — geplantes Werk, allerdings ist auch die Möglichkeit gegeben, daß es sich um den Begleittext für eine geplante Landkarte handeln könnte<sup>4</sup>.

Auf fol. 2<sup>r</sup> findet sich ein kurzer Überblick über das Land unter der Enns, merkwürdig fragmentarisch, darauf folgt die Aufzählung der einzelnen Landstriche, Flüsse und Bäche, Städte und Klöster, außerordentlich genau, aber dabei doch sehr unvollständig. Auf fol. 7<sup>r</sup> schließt sich daran ein Verzeichnis der lebenden und bereits ausgestorbenen Herren- und Ritterstandsgeschlechter, darauf folgt auf fol. 11<sup>v</sup> bis 18<sup>v</sup> ein Verzeichnis der niederösterreichischen Burgen und Schlösser mit ihren Besitzern, weit über 400 Namen. Die Topographie Niederösterreichs schließt auf fol. 19<sup>rv</sup> mit einer Liste der „*gebrochenen gschlösser*“. In ähnlicher Art folgt nun die Topographie Oberösterreichs (fol. 20<sup>r</sup>—26<sup>r</sup>), Steiermarks (fol. 26<sup>r</sup>—31<sup>v</sup>), Kärntens (fol. 32<sup>r</sup>—40<sup>r</sup>), Krains (40<sup>v</sup>—42<sup>r</sup>) und endlich Tirols (42<sup>r</sup>—50<sup>v</sup>). Auf fol. 50<sup>v</sup> bricht der Text mitten auf der Seite in einem Verzeichnis der „*schlösser im Inntal unnd Rütten*“ ab<sup>5</sup>.

Eine Abschrift eines Teiles der Handschrift, nur Nieder- und Oberösterreich sowie die Steiermark umfassend und in veränderter Anordnung, findet sich in den Kollektaneen des Freiherrn Job Hartmann von Enekel<sup>6</sup>. Diese Abschrift stammt aus der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert.

Eine grobe D a t i e r u n g der Handschrift ermöglicht zunächst schon die Schrift, die auf die Zeit kurz nach 1500 hinweist. Ein erster Terminus post quem findet sich auf fol. 44<sup>r</sup>: dort wird erwähnt, daß vor dem Schloß *Piöff*, in *deutsch Pleif* ein Gefecht zwischen *unnserrn kaiser und den Venedigern* stattgefunden habe. Beim Kaiser kann es sich nur um Maximilian I. handeln, da ja Friedrich III. noch nicht im Besitze von Tirol war. Tatsächlich hat sich aber zwischen dem 22. und 24. Februar 1508 ein Zusammenstoß zwischen den kaiserlichen und venezianischen Truppen bei Pieve di Cadore (*Pleif*) ereignet<sup>7</sup>. Eine besondere Erwähnung dieses für die weitere Entwicklung des Krieges mit Venedig völlig bedeutungslosen Treffens in einer wesentlich späteren Zeit ist kaum anzunehmen, so daß das Jahr 1508 zunächst als ungefähre Zeit der Herstellung angenommen werden kann.

<sup>4</sup> Siehe unten S. 15.

<sup>5</sup> Ich gebe im Anhang den Abdruck der ersten sechs Folien der Handschrift, die eigentliche niederösterreichische Topographie, um an einem Beispiel den Charakter der Handschrift zu zeigen.

<sup>6</sup> Niederösterreichisches Landesarchiv, Hs. 78, Bd. 3, S. 724—735.

<sup>7</sup> Ulmann Heinrich, Kaiser Maximilian I. 2. Bd. (Stuttgart 1891), S. 343.

Für eine genauere Datierung können nur die Besitzerangaben bei den einzelnen Schlössern herangezogen werden. Hierbei zeigt sich allerdings, daß damit eine einigermaßen einheitliche Datierung nicht möglich ist, da sich mindestens zwei Schichten verschiedenen Alters feststellen lassen. Zunächst findet sich eine Reihe von Angaben, die ein bedeutend höheres Alter haben. Auf fol. 16<sup>v</sup> wird *Grallensteiner, ain gschloß des Tächsenpeckhen* genannt. Greillenstein befand sich aber nur bis zum Jahre 1499 im Besitz der Dachpeck (Dappach), da diese Familie im gleichen Jahre ausstarb<sup>8</sup>. Auf fol. 16<sup>r</sup> wird Goldegg als *ain gschloß des Utendorffer* bezeichnet. Stephan, der letzte Utendorfer, stirbt aber bereits 1496<sup>9</sup>. Auf dem gleichen Folio wird von der Feste St. Margarethen am Moos gesagt, daß sie sich im Besitz *des Pielacher* befunden habe, aber jetzt dem *Schilling* gehöre. Achaz von Pielach verkaufte 1494 die Burg an den Ritter Heinrich Schelia von Mulgast, bereits 1498 erwarb sie aber Georg Zeller zu Zell<sup>10</sup>. Auf fol. 18<sup>v</sup> wird Rechperg als Besitz *des Mulwannger* bezeichnet. Rehberg war von den Mülwangern 1451 erworben worden, aber bereits am 9. Dezember 1501 wird als Inhaber Hans von Saeher genannt<sup>11</sup>. Unter den Schlössern der Puchheim wird auch *Liechtenwerdt, ain brochen geschloß*, aufgezählt. Hier liegt das Alter der Angabe noch weiter zurück, da das *abbrochen schloss* Lichtenwörth vor 1493 von Friedrich III. eingezogen wurde und noch 1493 an das Bistum Wiener Neustadt geschenkt wurde<sup>12</sup>. Ähnlich liegt die Sache bei Lichtenau, das auf fol. 14<sup>v</sup> als Besitz *des von Jäspicz* angeführt wird. Im Besitz der Jeuspitz war Lichtenau aber nur von 1476 bis kurz vor 1491<sup>13</sup>. Eine zweite Schichte von Angaben ist etwas jünger: fol. 17<sup>v</sup> *Weygart bey Behamischen Waidhofen, des Weischkko gewesen unnd Innpruckh, etwo des Tachsner*; Pribil Wertschko hat aber Peigarten nur von 1492 bis 1493 besessen, die Inprucker 1481 bis 1487, die Dachsner gar nur bis vor 1476<sup>14</sup>. Hier hat also der Autor doch bereits Kenntnis von einem Besitzübergang, nur kennt er den neuen Besitzer noch nicht. Auf fol. 15<sup>v</sup> werden eine Reihe von Schlössern des *Herrn Anndren Krabaten* aufgezählt: diese Angabe muß vor dem 3. September 1506, dem Todestag des Andreas Krabat von Lappitz<sup>15</sup>, liegen. Auch die Besitzerangabe der Burg Achau ist nicht mehr so weit zurückdatierbar. Es heißt da auf fol. 14<sup>v</sup> *Achaw, ain tail* (dem Rappach), *der annder tail des Khienberger*. Wolfgang Kienberger hat aber seine Hälfte der Feste Achau am 18. Juli 1509 seinem Schwager Paul Stodolegk von Waldreichs verkauft<sup>16</sup>. In dieselbe Zeit führt auch die

<sup>8</sup> Lechner Karl, Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte des Waldviertels (Das Waldviertel, hrgb. von Eduard Stepan, 7. Bd.), S. 209.

<sup>9</sup> Topographie v. Niederösterreich III, S. 218 und 593.

<sup>10</sup> Topographie v. NÖ. VI, S. 124.

<sup>11</sup> Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt XIII/1951, S. 58 f.

<sup>12</sup> Topographie v. NÖ. V, S. 828.

<sup>13</sup> Ebenda, S. 813.

<sup>14</sup> Topographie v. NÖ. VIII, S. 65.

<sup>15</sup> Geschichtliche Beilagen ... XII/1939, S. 623.

<sup>16</sup> Nö. Landesarchiv, Landrechtsurkunde nr. 73.

Besitzerangabe für Schloß Dobra, wo als Besitzer *ein Nußdorffer* angeführt wird. *Nußdorffer* muß hier für „Missingdorfer“ verschrieben sein, der letzte Missingdorfer, Hans, starb aber kurz vor dem 14. Februar 1509, dann gelangte Dobra an Sebastian Kirchperger und Wolf Volkra<sup>17</sup>. Bereits in die Zeit um 1508 deutet die Besitzerangabe von Mixnitz auf fol. 17<sup>r</sup>: *ain gschloß des Khrachenberger, vor des Klingen*. Mixnitz war von 1473 bis 1486 im Besitz des Georg Kling, Johann Krachenberger erwarb es kurz vor 1508<sup>18</sup>. Für ungefähr die gleiche Zeit spricht auch der Besitzer von Seibersdorf, *doctor Veit von Fursst*, auf fol. 15<sup>r</sup>. Veit von Fürst hatte Seibersdorf zusammen mit der Herrschaft Hornstein am 1. Juli 1504 von Ulrich von Grafeneck gekauft<sup>19</sup>. Im Verzeichnis der bereits ausgestorbenen Herrengeschlechter erscheinen auf fol. 9<sup>r</sup> die *herrn von Eckhartsaw*. Diese Angabe muß unbedingt nach 1507 liegen, da die Eckartsauer erst in diesem Jahr im Mannesstamm ausgestorben sind<sup>20</sup>. (Als Beispiel für die ungleichmäßige Arbeitsweise kann gerade in diesem Falle aber gezeigt werden, daß sich gleichzeitig auf fol. 13<sup>r</sup> beim Schloß Eckartsau noch die Eckartsauer als Besitzer finden, die nach der Angabe von fol. 9<sup>r</sup> bereits ausgestorben waren.)

Damit kann der Versuch unternommen werden, einen ungefähren terminus ante quem zu finden, wenn ein solcher auch bei der Art der Arbeitsweise des Zusammenstellers der Handschrift nicht genau fixiert werden kann. Jedenfalls liegt keine einzige Angabe vor, die nach 1514 zu datieren wäre: auf fol. 12<sup>v</sup> werden die Schlösser Heinrichs von Hardegg aufgezählt; dieser ist zwischen dem 17. Mai 1509 und 13. Februar 1510 gestorben<sup>21</sup>, da er einer der bedeutendsten Grundbesitzer der Zeit war und auch im politischen Leben eine sehr bedeutsame Rolle spielte, wäre sein Tod doch wohl nicht übersehen worden. Auf eine äußerste Grenze des Abschlusses der Arbeit deuten einige andere Angaben hin, so etwa die Bemerkung bei Schloß Leopoldsdorf, daß es sich im Besitz des *Machwicz* befinde: Machwitz hat die Herrschaft aber bereits vor dem 18. Januar 1514 verkauft<sup>22</sup>. Als Besitzer von Jaidhof erscheinen auf fol. 15<sup>r</sup> die Neidegger, wieder ist 1515 bereits ein anderer Inhaber, Leonhard Rauber, feststellbar<sup>23</sup>. Abschließend kann daher als Zeit der Anfertigung der Handschrift wohl die Zeit zwischen dem 24. Februar 1508 und etwa dem Jahr 1514 angenommen werden, wahrscheinlich liegt sie etwa um das Jahr 1510. Auf den Grund der starken Divergenzen im Alter der einzelnen Angaben wird später noch näher einzugehen sein, schon jetzt kann aber

<sup>17</sup> Nö. Landesarchiv, Landrechtsurkunde nr. 72.

<sup>18</sup> Topographie v. NÖ. VI, S. 693 u. 697.

<sup>19</sup> Lampel Josef, Scharfeneck. (Blätter d. Vereins f. Landeskunde v. NÖ. XXXIV/1900), S. 93 f.

<sup>20</sup> J. Siebmachers ... Wappenbuch IV/4/1 (Nürnberg 1909), S. 72.

<sup>21</sup> Nö. Landesarchiv, Hardegger Urkunden nr. 612 u. 614; nicht, wie bei W. Kopal, Hardegg (Blätter d. Vereins f. Landeskunde v. NÖ. XI/1877), S. 215, angegeben, „zwischen 1513 und 1517“.

<sup>22</sup> Topographie v. NÖ. V, S. 800.

<sup>23</sup> Lechner, a. a. O., S. 237.

gesagt werden, daß sie wohl damit zusammenhängen, daß für die Abschrift ein Material vorlag, das teilweise bereits ein bedeutendes Alter hatte und außerdem auch unvollständig war, vor allem aber scheint das Material nicht gesichtet worden zu sein, ebenso dürfte es der Kopist kritiklos übernommen haben<sup>24</sup>.

Es ergibt sich nun vor allem die Frage, wer als Autor (oder vielmehr Urheber) der vorliegenden „Österreichischen Topographie“ anzusehen ist. Vor allem wird dabei an einen Angehörigen des Gelehrtenkreises um Kaiser Max I. zu denken sein. Zunächst kommt dafür wohl der Schöpfer des Planes einer „Germania illustrata“<sup>25</sup>, einer Geschichte und landeskundlichen Beschreibung Deutschlands, Konrad Celtis<sup>26</sup>, in Frage. Er war am 7. März 1497 von Maximilian nach Wien berufen worden<sup>27</sup>, wo er bald zum geistigen Mittelpunkt aller wurde, die Humanisten waren, oder doch glaubten, welche zu sein. Celtis hoffte aber vor allem, in Wien den geeigneten Boden für die Ausführung seines „Germania illustrata“-Projektes gefunden zu haben<sup>28</sup>. Es schien auch eine Zeitlang so, als sollten die auf die Genealogie der Habsburger ausgerichteten Arbeiten des Wiener Gelehrtenkreises um den Kaiser mit den geographisch-historischen Arbeitsplänen des Celtis gekoppelt werden. Celtis ist auch mehrmals für diese Zwecke auf Reisen gegangen — 1502 ist er zweimal zusammen mit Ladislaus Sunthaym in Süddeutschland festzustellen<sup>29</sup>, — so daß damit wohl auch topographische Materialsammlung für eine Landeskunde Österreichs zu verbinden gewesen wäre. Celtis scheint sich aber später mit einigen Gelehrten des Wiener Kreises überworfen zu haben, jedenfalls kam die „Germania illustrata“ nicht zur Ausführung, im Jahre 1508 hat dann der Tod des Celtis allen diesen Plänen ein Ende gesetzt.

Ein Mann, der als Urheber unserer Arbeit viel eher in Frage kommt als Konrad Celtis, ist der Mathematiker, Astronom und Geo-

<sup>24</sup>) Darauf deuten neben einigen sinnlosen Schreib- oder Kopierfehlern auch zahlreiche, einander widersprechende Doppelangaben hin, die nur bei einer kritiklosen Übernahme möglich sind. Doch kann darauf aus Raumgründen nicht näher eingegangen werden.

<sup>25</sup> Über die „Germania illustrata“ im besonderen vgl. Joachimsen Paul, *Geschichtsauffassung und Geschichtschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus I* (Leipzig 1910), S. 155 ff.

<sup>26</sup> Eine wirklich brauchbare Biographie des Celtis ist nicht vorhanden; die Arbeit Klüpfels, *De vita et scriptis Conradi Celtis*, 2 Bde. (Freiburg 1827), wird zwar in Einzelheiten noch heranzuziehen sein, ist aber als Ganzes veraltet. Sehr gut hat Hans Rupprich seinen Briefwechsel (*Der Briefwechsel des Konrad Celtis*. — München 1934) herausgegeben.

<sup>27</sup> Bauch Gustav, *Die Reception des Humanismus in Wien* (Breslau 1903), S. 161.

<sup>28</sup> Rupprich Hans, *Humanismus und Renaissance in den deutschen Städten und an den Universitäten* (Leipzig 1935), S. 51.

<sup>29</sup> Freher Marquard, *Johannis Trithemii opera historica II* (Frankfurt 1601), S. 416: „... *Conrado Celte Protucio poeta laureato et Ladislao de Sontheim historiographo, oratoribus Maximiliani regis Romanorum ad ipsum Trithemium in quodam negocio missis, praesentibus...*“, und Gottlieb Theodor, *Die Ambraser Handschriften I* (Leipzig 1900), S. 50, Anm. 6.

graph Johannes Stabius<sup>30</sup>, der als Freund und Gehilfe des Celtes 1502 von diesem an das neugegründete Poetenkollegium nach Wien berufen worden war<sup>31</sup>, wo er zum Lehrer der Mathematik ausersehen war. Er wurde auch dem Kaiser empfohlen, der ihn als Astronom und Astrologe, zumeist aber als Historiograph und später auch als künstlerischen Berater verwendete<sup>32</sup>. Stabius scheint nun tatsächlich den Versuch gemacht zu haben, als erster eine Spezialkarte von Österreich zu entwerfen. Im zweiten Gedenkbuch Max' I. findet sich zwischen 1505 und 1508 der Vermerk *Item die kn. Mt. sol ire lanndt . . . doctor Stabius abmachen lassen*<sup>33</sup>. Dieser Terminus „die lande abmachen“ könnte auch die Herstellung einer Sammlung ihrer Wappen bedeuten, das ist aber bei Stabius nicht anzunehmen, da er ja selbst kein Künstler gewesen ist. Stabius hat sich dieser Aufgabe in mehrjährigen Reisen gewidmet, die zum Großteil schon vor 1514 liegen müssen: Georg Tannstätter (Collimitius), der nach dem Tode des Stabius im Jahre 1522 die Vorarbeiten für eine Karte Österreichs zum Abschluß brachte und allem Anschein nach auch die Absicht hatte, diese Karte im Druck herauszugeben, woraus aber nichts geworden zu sein scheint<sup>34</sup>, erwähnt 1514 in einem Werk<sup>35</sup>, daß er bei Stabius *variae chartae chorographicae propria peregrinationis lustratione depictae* gesehen habe. Auch Cuspinian schreibt in seiner „Austria“<sup>36</sup> beim Beginn der Landeskunde Österreichs, es sei nun notwendig, kurz alle Flüsse, Berge, Städte, Burgen und Dörfer zu besprechen, *quae omnia sua peregrinatione Joannes Stabius oculis lustravit et jussu Maximiliani descripsit; Georgius Collimitius auxit et in pulchram tabulam redegit*. Besonders stark fällt hier auf, daß das Hauptgewicht dieser Arbeit des Stabius auf der Topographie (die „Flüsse, Berge, Städte, Burgen . . .“) gelegen ist, die ja auch in der Handschrift nr. 15.283 bei weitem alles andere überwiegt. Für Stabius als Autor unserer Handschrift spricht also, daß er nachgewiesenermaßen tatsächlich an einer Karte der österreichischen Länder gearbeitet hat — und unsere Handschrift ist ja ohne Zweifel auch nichts anderes als eine Vorarbeit für eine solche Karte — und daß er zu diesem Zwecke Reisen unternommen hat; da nach dem Zeugnisse des Georg Tannstätter diese Reisen bereits vor 1514 unternommen wurden, würden sie sich zwanglos mit dem bereits gefundenen ungefähren terminus ante quem von zirka 1510 decken.

Der dritte Autor, der als Verfasser in Frage kommt, ist der schon mehrmals genannte Ladislaus S u n t h a y m. Seine Reisen, die er für historische, genealogische und landeskundliche Forschungen

<sup>30</sup> Auch von ihm existiert keine brauchbare Biographie. Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie 35, S. 337 f.

<sup>31</sup> Bauch, Reception . . ., S. 126.

<sup>32</sup> Ebenda, S. 129.

<sup>33</sup> Oberhammer Eugen und Wieser Franz, Wolfgang Lazius Karten der österreichischen Lande . . . (Innsbruck 1906), S. 18.

<sup>34</sup> Ebenda, S. 19.

<sup>35</sup> Tabulae eclypsiium Mg. G. Peuerbachii (Wien 1514).

<sup>36</sup> Oberhammer, Wolfgang Lazius Karten . . ., S. 18.

unternahm, sind wohl mindestens ebenso zahlreich wie die des Stabius. Bereits 1502 ist er mit Celtes zusammen mehrmals auf Reisen feststellbar<sup>37</sup>, 1503 erhält er abermals 80 Gulden Diäten für eine neue Reise<sup>38</sup>, die ihn bis in das Elsaß und die Westschweiz führte, 1506 ist er auf einer Reise in Sterzing in Südtirol<sup>39</sup> und schließlich 1507 wieder zusammen mit Celtes bei Konrad Peutinger in Augsburg<sup>40</sup>. Viel mehr aber noch spricht für Sunthaym, daß von ihm eine Arbeit existiert, die in geradezu verblüffender Form der vorliegenden Handschrift ähnelt. Es handelt sich dabei um die heute in der Stuttgarter Landesbibliothek befindliche Hs. Cod. hist. fol. 250, die sich „... von fürstenn unnd herrnn, landtn unnd leyttenn ... geschichten unnd geschlecht, auch annder obentewrlich sachen“ tituliert. Sunthaym nennt sich hier selbst als Autor; das Werk enthält eine topographische Beschreibung Südwestdeutschlands von Vorarlberg bis in das Elsaß und die Pfalz sowie eine Beschreibung des Donautals von Ulm bis Ofen<sup>41</sup>. Diese Handschrift weist in den mehr allgemein gehaltenen Kapiteln derartig große sprachliche und inhaltliche Übereinstimmungen mit der Wiener Handschrift auf, daß nicht mehr von bloßen Zufälligkeiten gesprochen werden kann. Überall dort, wo der Text der Wiener Handschrift auch nur wenig mehr bringt als bloße Aneinanderreihung von Namen, ist sofort zu merken, daß es sich um die gleiche Art des Ausdrucks handelt wie bei der Stuttgarter Handschrift; die gleichen Dinge werden besonders betont, also ist auch das Interesse das gleiche: Ackerbau, besonders Weinbau, überhaupt Landesprodukte — auch Tierzucht und Jagd —, Vorliebe für „selt-same“ Bräuche, eingehendere Angaben über die geistlichen Anstalten, aber fast völliges Fehlen von historischen Ereignissen.

Zum Beweis können dafür einige Übereinstimmungen angeführt werden:

Cod. Pal. Vind. 15283  
fol. 20<sup>r</sup>

*Das lanndt ob der Enns ... ist ein guet clain lanndt mit allerlay notturft, visch, vogl, wilpret, hat guet stet, schlösser, ridderschafft unnd adl ...*

Stuttgarter Hs. 250

(nach Pfeiffer, a. a. O., S. 280)

*An der Tuonow ist vil adel und ritterschaft gesessen, es ligen auch gut stet, slösser ... und hat alle notturft, waitz, korn, habern, visch, wildpret, fogel ...*

<sup>37</sup> Siehe Anm. 29.

<sup>38</sup> Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des ah. Kaiserhauses III/1885, Regest 2526.

<sup>39</sup> Cod. Pal. Vind. 7692, fol. 129<sup>r</sup>.

<sup>40</sup> König Erich, Konrad Peutingers Briefwechsel (München 1923), S. 83.

<sup>41</sup> Die Kapitelüberschriften gedruckt bei Zapf Georg Wilhelm, Merkwürdigkeiten der Zapfischen Bibliothek I (Augsburg 1787), S. 42—44; die Beschreibung des Donautals von Ulm bis Ofen gedruckt bei Pfeiffer Franz, Das Donauthal von Ladislaus Suntheim (Jahrbuch für vaterländische Geschichte I/1861), S. 275—297; die Teile der Handschrift, die sich auf das heutige Württemberg beziehen, mit starken Kürzungen abgedruckt bei Hartmann J., Die älteste württembergische Landesbeschreibung (Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte VII/1884), S. 125 ff.

fol. 45<sup>r</sup>

*Das Inntal hat nit weinwachs, aber guet silberärcht, hat auch allerlay notturft, visch, vogl, wildpräd, guette schloß, ritterschafft und adl.*

(nach Hartmann, a. a. O., S. 126)

*unnd das tal (das Remstal) hat an der ein seyten weinwachs ... viech, traid, kornn, visch, obs, wildpredt, fogel, guete ritterschafft unnd adel.*

Ähnlichkeiten dieser Art könnten noch in beliebiger Anzahl angeführt werden. Es finden sich aber teilweise in kleineren Stellen im Wortschatz völlig gleiche Ausdrücke, wie etwa:

Cod. Pal. Vind. 15283

fol. 26<sup>v</sup>

*... der weinwachs fächt an zu Peckha (Peggau) bey Grätz (Graz) unnd wert gen Marburg (Marburg)*

Stuttgart Hs. 250

(nach Hartmann, a. a. O., fol. 33<sup>v</sup>)

*... der weinwachs vächt allererst an pey Gaillendorf ...*

fol. 4<sup>r</sup>

*Paden, ain stat, gschloß unnd natürlich pad ...*

fol. 55<sup>v</sup>

*Wildtpad, ain stattl und ain natürlich pad.*

fol. 33<sup>v</sup>

*Zw Friesach ain halber thuemb auf ainem perg gelegen ...*

fol. 38<sup>r</sup>

*Zu Stuogartten ist ein halber thuemb ...*

fol. 6<sup>r</sup>

*Zw sannd Iheronimuß (in Wien) sind puesserin, singen al horas teusch, denn das amt in latein.*

(nach Pfeiffer, a. a. O., S. 294)

*Zu sand Iheronimus sind puesserin, singen all ir tagzeit in teutsch und das amt in latein.*

Alle diese Übereinstimmungen könnten fast dazu verführen, apodiktisch festzustellen, daß es sich bei der Wiener Handschrift also um ein Werk des Ladislaus Sunthaym handelt<sup>42</sup>. Tatsächlich sind ja auch noch andere Reste von topographischen Arbeiten Sunthayms — Vorarbeiten für eine Geschichte und Topographie der Steiermark und Kärntens — vorhanden, die bis jetzt kaum beachtet wurden<sup>43</sup>. Diese Überreste weisen keine so große Übereinstimmung mit der Wiener Handschrift auf wie der Stuttgarter Codex 250, trotzdem können sie in vielen Einzelheiten den gleichen Urheber nicht verleugnen.

Ich möchte aber dennoch nicht sagen, daß etwa Ladislaus Sunthaym der Urheber des Textes der Wiener Handschrift ist, sondern die Sachlage dürfte sich ungefähr so verhalten: Sunthaym hatte eine

<sup>42</sup> Ich habe das in meiner Dissertation (Vgl. Anm. 1) auf S. 104 auch noch angenommen, da ich mich von einigen handschriftlichen Glossen täuschen ließ.

<sup>43</sup> Cod. Pal. Vind. 7692, fol. 162<sup>r</sup>—180<sup>v</sup>.



Unmenge von geschichtlichem und geographischem Material gesammelt, schien aber mit der Verwertung dieses Materials nicht recht vom Fleck zu kommen. Daher hatte der niederösterreichische Vize-dom Laurenz Saurer 1510 den Auftrag erhalten, von den bei Sunthaym liegenden Kollektaneen Abschriften herstellen zu lassen, um sie anderen Forschern zur Verfügung stellen zu können<sup>44</sup>. Eine dieser Abschriften ist der Cod. Pal. Vind. 7692, in dem sich ebenfalls topographische Kollektaneen finden<sup>45</sup>. Der unbekannte Schreiber der Wiener Handschrift 15.283 wird nun bereits diese etwas sehr wirren Abschriften aus dem Jahre 1510 vor sich gehabt haben, außerdem dürften aber auch noch kleinere Notizensammlungen des Stabius zur Anfertigung der Handschrift benützt worden sein, wenn die Handschrift nicht direkt für den Gebrauch des Stabius hergestellt worden ist. Die Herstellung der Handschrift ist ohne Zweifel zu dem Zweck erfolgt, auf Grund dieser topographischen Angaben eine Landkarte anfertigen zu können, wenn auch eine Gruppe von Bemerkungen — wie etwa die Aufzählung der noch lebenden oder bereits ausgestorbenen Adelsgeschlechter — sich wohl kaum für die kartographische Darstellung geeignet haben dürfte. (Hierbei wird es sich eben doch um Übernahme des bereits vorhandenen Materials gehandelt haben, das eventuell auch in anderer Form, etwa als Beigabe zur Karte, gebracht werden konnte.) Gerade für diesen kartographischen Zweck erwies sich aber das vorliegende Material als sehr unvollständig: wie besonders die *gegent in Österreich* beweisen<sup>46</sup>, waren einzelne Gebiete, wie der Bereich von St. Pölten—Neulengbach, ausführlich beschrieben und auch kleinste Örtlichkeiten und Täler genannt worden, während etwa das westliche Niederösterreich und das Viertel ob dem Manhartsberg sehr stiefmütterlich behandelt wurden. Hier ist entweder das Material nicht aufgefunden worden oder, wie ich für wahrscheinlicher halte, es war überhaupt noch nicht vorhanden<sup>47</sup>. Diese Unvollständigkeit des Materials dürfte wohl auch die Ursache gewesen sein, daß Stabius seine geplante Österreich-Karte, deren erste Anfänge nach dem bisher Gezeigten also bereits in die Jahre um 1510 fallen, noch nicht ausführen konnte; möglicherweise hat er trotzdem einige Entwürfe angefertigt<sup>48</sup>, die aber verständlicherweise nicht befriedigen konnten. Daher ergab sich die Notwendigkeit, nochmals mit einer Bereisung des Gebietes zu beginnen, Stabius wurde daran aber durch die intensivere Heranziehung von Seiten Kaiser Maximilians I. für andere Aufgaben — vor allem die Drucklegung der vom Kaiser geförderten „Ahnen des Hauses Österreich“, sowie durch genealogische Forschungen — gehindert, so daß nach seinem Tode (1522) erst Georg Tannstetter die erste Karte von Österreich

<sup>44</sup> Vgl. meine Dissertation, S. 138.

<sup>45</sup> Siehe Anm. 43.

<sup>46</sup> fol. 2<sup>v</sup>—3<sup>v</sup>; siehe S. 18—21.

<sup>47</sup> Ähnliches gilt auch für die anderen Länder; vgl. etwa den abrupten Abschluß der Beschreibung Tirols.

<sup>48</sup> Darauf deutet der bereits 1514 gedruckte Hinweis Georg Tannstetters; vgl. S. 12 und Anm. 35.

vollenden konnte, die aber gleichwohl kaum jemals gedruckt worden ist<sup>49</sup>. Die Vorarbeiten — vor allem unsere Handschrift — scheinen nicht in Vergessenheit geraten zu sein: noch Wolfgang Lazius lieferte für eine (nicht erschienene) Niederösterreich-Karte eine Tabelle der „Grenzen, Gegenden, Gebirge und Wasserläufe“<sup>50</sup>, die auch im Wortschatz sehr große Übereinstimmungen mit der besprochenen Handschrift zeigt, freilich nur einige wenige Schlagworte bringen kann. Noch die gedruckten Karten des Lazius — wie etwa die Niederösterreich-Karte<sup>51</sup> — bringen eine Anzahl von lokalen Gegendbezeichnungen — u. a. *Schmalczgrueb*, *Deuptal*, den Wald *am Spies* — die ansonsten bereits ungebräuchlich waren und ohne weiteres aus unserem Material übernommen worden sein können<sup>52</sup>. Bereits einige Zeit früher scheint auch Johannes Cuspinian die Vorarbeiten Sunthayms für die „Österreichische Topographie“ für seine „Austria“<sup>53</sup> herangezogen zu haben, wenn er selbst auch nur zugibt, daß er die historischen und genealogischen Sammlungen Sunthayms als Quellen ausgewertet hat<sup>54</sup>. Damit zeigt sich, wie sonst im allgemeinen, so auch hier im Einzelfall der Topographie, daß fast ein halbes Jahrhundert lang diejenigen Gelehrten, denen es gegönnt war, ihre Werke auch unter die Druckerpresse zu bringen, in ihren wissenschaftlichen Ergebnissen von den Vorarbeiten und Materialsammlungen des Kreises um Maximilian I. gezehrt haben; freilich waren sie nicht immer so offenherzig wie Cuspinian und haben ihre wissenschaftlichen Vorläufer, auf deren Ergebnissen sie fußten, nicht genannt. Dieses Verschweigen der Verarbeitung fremden Materials hat dazu geführt, daß bis in unsere Zeit hinein die maximilianeischen „Hofhistoriographen“ in ihrer wissenschaftlichen Leistung allzu schematisch als bloße Kompilatoren oder gar als haltlose Phantasten angesehen wurden, besonders gilt das eben für Ladislaus Sunthaym und Johannes Stabius, aber in noch stärkerem Maße für den erst vor kurzem in seiner Bedeutung für die habsburgische Genealogie erkannten Jakob Menzel<sup>55</sup>.

Nach dieser Abschweifung muß kurz die Bedeutung unserer Handschrift für die Wissenschaft gestreift werden. Die Verwertbar-

<sup>49</sup> Oberhummer, Wolfgang Lazius Karten . . . , S. 18, und Oberhummer Eugen, Die Entwicklung der Landeskunde von Niederösterreich (Heimatkunde von Niederösterreich, Heft 5, Wien 1925), S. 4.

<sup>50</sup> Die Tabelle abgedruckt bei Oberhummer, Wolfgang Lazius Karten . . . , S. 21.

<sup>51</sup> Ebenda, Tafel 4.

<sup>52</sup> So ist etwa der Ort *Deuptal* zur Zeit des Lazius bereits lange abgekommen, während um 1500 letzte Reste einer Besiedlung sicher noch vorhanden waren. Vgl. auch Neill, Blätter d. Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, NF XVI/1882, S. 161 ff.

<sup>53</sup> „Austria Joannis Cuspiniani cum omnibus eiusdem marchionibus . . .“, Frankfurt 1601.

<sup>54</sup> „Joannis Cuspiniani . . . de caesaribus atque imperatoribus Romanis . . .“ (Frankfurt 1601), S. 486.

<sup>55</sup> Vgl. dazu Lhotsky Alphons, Dr. Jacob Menzel, ein Vorarlberger im Kreise Maximilians I. (Alemannia 10/NF 2/1936).

keit als historische Quelle ist gering: in landesgeschichtlicher Hinsicht wird sich vor allem die Aufzählung der Schlösser, die auch regelmäßig die dazugehörigen Besitzer angibt, als nicht unwesentlich erweisen, da für zahlreiche Burgen und Schösser die Besitzer gerade in der Zeit um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert unbekannt sind, oder doch zumindest die Schloß- (und damit wohl auch meistens Herrschafts-) inhaber, die die vorliegende Handschrift nennt, häufig aus anderen Quellen nicht verifiziert werden können. (Meine Untersuchung hat sich vor allem aus arbeitstechnischen Gründen auf Niederösterreich beschränkt, wie weit also diese Feststellungen auch auf die anderen Bundesländer zutreffen, wäre noch zu klären.) Auch sind im allgemeinen Listen des Adels und der ihm gehörigen Burgen aus dieser Zeit kaum in so großer Reichhaltigkeit vorhanden, wie in der vorliegenden Handschrift. Freilich muß dabei darauf hingewiesen werden, daß die Angaben häufig mit Vorsicht aufgenommen werden müssen, da sie, wie schon gezeigt wurde, zeitlich mehrere Schichten aufweisen; dagegen ist kaum anzunehmen, daß wesentliche Fehler vorhanden sind: wo solche festgestellt werden können, dürften sie auf das Konto des Kopisten gehen, der nicht allzu präzise gearbeitet hat.

Auch für die Volkskunde dürfte die Handschrift nicht ohne Wert sein, besonders in den Teilen, die sich auf die Steiermark, Kärnten und Krain beziehen: so wird u. a. auf fol. 41<sup>r</sup> ein Bruchstück eines Glossars des in der Gottschee gesprochenen Dialekts gegeben<sup>56</sup>. Daneben finden sich noch zahlreiche Einzelangaben über „absonderliche“ Bräuche u. dgl., die erst systematisch auszuwerten wären.

Die Hauptbedeutung der Handschrift liegt aber nicht in Einzelheiten, sondern in ihrem Vorhandensein. Der Cod. Pal. Vind. 15.283 ist die erste „Austria“, die erste topographische Landesbeschreibung Österreichs überhaupt, von deren Existenz wir Kenntnis haben<sup>57</sup>. Österreichische Landesgeschichten gab es zu Beginn des 16. Jahrhunderts schon mehrere — wenn sie auch in dieser Zeit bereits als veraltet galten, wie etwa die „Chronik der 95 Herrschaften“ des Leopold Stainreuter, oder in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit fast unbekannt waren, wie die „Cronica Austrie“ Thomas Ebendorfers —, aber Landesbeschreibungen waren keine vorhanden, was wieder mit dem Mangel einer kartographischen Aufnahme des Landes zusammenhängt. Fast alles, was in unserer Handschrift zu finden ist, mußte also selbst an Ort und Stelle festgestellt werden; damit sind die in dieser Zeit als neuer Typ auftretenden, ausschließlich aus wissenschaftlichen Gründen reisenden Gelehrten betraut, wenn auch der Hauptzweck ihrer Reisen wohl ein historischer gewesen ist. Aber

<sup>56</sup> Nach einer Auskunft von Prof. Kranzmayer scheint es sich allerdings nicht um die Mundart der Gottschee, sondern um Wörter aus dem Sprachschatz des Kanaltales oder der Sprachinseln im östlichen Friaul zu handeln.

<sup>57</sup> Von der die Gegend doch nur flüchtig streifenden „Historia Friderici tertii“ des Enea Silvio Piccolomini kann dabei abgesehen werden.

als Nebenergebnis notierten sie sich auch die Städte und Dörfer, die Burgen und Schlösser, die Herren und Ritter, zu denen oder an denen vorbei sie ihre Reisen führten. Eine noch ausschließlich nach der Reiseroute geordnete Landesbeschreibung haben wir in Sunthayms Stuttgarter Hs. fol. 250<sup>58</sup> gesehen; unsere vorliegende Handschrift ist bereits systematisch nach den einzelnen Landesteilen geordnet, um als Grundlage für eine Karte dienen zu können, aber noch ist die Durcharbeitung der einzelnen Gegenden so ungleichmäßig, daß die Anfertigung einer Karte nicht möglich ist. Diese Karte soll erst fast ein halbes Jahrhundert später durch Wolfgang Lazius geschaffen werden, der auch sonst, in seinen historischen Arbeiten, als letzter Nachkomme und Vollender des maximilianeischen Gelehrtenkreises anzusehen ist.

#### A n h a n g.

Topographische Beschreibung des Landes Niederösterreich — mit Ausnahme derjenigen Teile, die sich auf den Adel des Landes und die Burgen und Schlösser beziehen. Cod. Pal. Vind. 15.283, fol. 1<sup>r</sup>—6<sup>v</sup>.

Auszug der fürsten, graven, herrn, ritter und adls, auch der gegennt, clöster, stett, märckht, schlösser und wasser in Österreich unnder und ob der Enns, Steir, Kärndtn, Crain und Etschlannd. \* fol. 1<sup>r</sup>

Das lanndt Österreich ist ain pluemb hochteuscher lanndt, mit aller gnuugsambkhaütt, wein, visch, fleisch, vogl, wilpret, waicz, khorn, habern, spetln oder timckhl, rockhen, allerlay frucht, das khrieg erlitten hat ob dreissig jaren, das khain lanndt in hochteuschen lannden erlitten mecht haben, und ist ain erezherzogdumb. fol. 2<sup>r</sup>

Im lannd Osterreich ist uber jar al freitag zu Wien sölicher ochsenmarckht, als er in hochteuschen lannden ist, ausgenumen in der vassten, und funff jarmärckht im lanndt und zwen zu Wienn. Österreich unnd das Lanndt ob der Enns tailln auf die ain seitten die Enns unnd auf der anndern seitten die Ysper. Oben stöst an Österreich Behaim, Bayrn unnd das Lanndt ob der Enns, unnd stöst daran Vnngern, Märchen unnd Steyrmärckht. Die Tey tailt Österreich und Märchern, die March tailt auch Vnngern unnd Österreich, die Leitta tailt auch Hungern unnd Österreich, die March tailt auch Österreich unnd Märchen. Die Leitta, die Piesting unnd der Sembring tailln Österreich und die Steyrmärckht. \*

Gegent in Österreich.

fol. 2<sup>v</sup>

Ybsfeldt.

Marchfeldt.

Tulnerfeldt.

Gennsfeldt (*Günserfeld, die Gegend um Korneuburg*)<sup>59</sup>.

<sup>58</sup> Siehe oben S. 13 f.

<sup>59</sup> Vgl. Zitterhofer Ambros, Die Lage von Ganserfeld (Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, NF 15/1881), S. 300 ff.

Stainfeldt.

Unndernpirg (*das Gebiet zwischen Mauer und Baden*).

Die Waltmarch (*das Gebiet um Heiligenkreuz*).

Das Marchorth (*das untere Marchfeld*)<sup>60</sup>.

Die Wachaw.

Das Prugekhreich (*das „Poigreich“ um Horn*).

Die Schmalczgrueb (*die Gegend zwischen der Großen und Kleinen Krems*).

Der Fuglerperg (*bei Fuglau, Bez. Horn*) und der Gefellerwalt (*Gföhlerwald*) tailln das Pruckhreich und die Schmalczgrueb.

Der Wogram, ain gegennt, stöst ann Tocznpach.

Der Tocznpach, ain tall, ain geschloß unnd darff und ain wasser (*Totzenbach bei Kirchstetten, Bez. Neulengbach*).

Ollerspach, ain tall, schloss unnd khirchn (*Ollersbach, Bez. Neulengbach*).

In der Labm, ain tall, da wonen schmidt, tischler, kholler unnd darzue wagner (*Laaben bei Brand, Bez. Neulengbach*).

Der Michelpach ain tal.

Der New Lempach, ain geschloss unnd marckht unnd ain wasser (*Neulengbach*).

Der Seepach ain gegent (*Seebach bei Tausendblum, Bez. Neulengbach*).

Der Alt Lempach, ain tall unnd ain wasser.

Der Raißpach, ain tall unnd ain wasser.

Riet, ain gegent und ain marckht (*Ried am Riederberg*).

Das Stossingtal, ain tall unnd ain dorf, genanndt Stossing, (*Stössing, Bez. Neulengbach*).

Der Sichelpach, ain tall, darinn ligt Behaimkhirchen, ain marckht (*Böheimkirchen*).

Dannpach, ain tall.\* (*Dambach bei Christophen, Bez. Neulengbach*).

Reitpetenpach, ain tal, darin leit Reitpetenpach, ain schloß, *fol. 3<sup>r</sup>* unnd das wasser haist auch also (*Raipoltenbach, Bez. Neulengbach*).

In der Rämung (*Ramingtal an der oberösterr. Grenze bei Steyr*).

In der Ausser Rämung.

In der Inndern Ramung, ain gegent, darinen wonen ob 500 khlingschmidt.<sup>61</sup>

Michelpach, ain tall unnd dorf (*Michelbach, Bez. St. Pölten*).

Das Amaisstal bey Stäcz (*Tal des Ameisbach bei Staatz*).

Das Ispertall<sup>62</sup>

<sup>60</sup> Vgl. Becker Anton, Die Insel und die Feste Sachsengang (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, XXX/1949—52), S. 100, Anm. 77.

<sup>61</sup> Vgl. Schoiber Gottfried, Die Raminger Schmiede (Blätter d. Ver. f. Landeskunde v. NÖ., NF 14/1880), S. 99 ff.

<sup>62</sup> Korrigiert zu „Ypsertall“.

- Das Häckhental, ain holcz (*das Tal des Kierlingbaches*),  
 Deuptal, ain tal unnd ain dorf (*abgekommen, bei Maria  
 Ellend, Bez. Hainburg*).<sup>03</sup>  
 Im Lanngetall, ain tal unnd darin ain schloß, Enczestorf,  
 gelegen (*Enzersdorf im Thale, Bez. Hollabrunn*).  
 Im Vorsst, ain gegennt (*bei St. Leonhard am Forst*).  
 Golderwerdt, wächst guetter flax unnd hars.  
 Der Fuckhlerperg (*bei Fuglau, Bez. Horn*).  
 Der Männharczperg (*Manhartsberg*).  
 Leiserperg.  
 Leuttaperg (*Leithagebirge*).  
 Der Haimperg (*der Hundsheimer Kogel*).  
 Lunperg (*verschrieben für Limberg*).  
 Valtlperg (?).  
 Der Wienerperg.  
 Der Nußperg.  
 Der Khalbperg (*Kahlenberg*).  
 Grinczingerperg.  
 Der Püessenperg (*Bisamberg*).  
 Suffringerperg.  
 Prunerperg.  
 Herczogperg (*Flur bei Brunn am Gebirge*).  
 Wartperg (*am Anninger*).  
 Die Weiß Leitten (*Flur bei Klosterneuburg*).  
 Griczendorffer (*Kritzendorf*).  
 Gumpolczkirchen.  
 Wochauer.  
 Marchfelder.  
 Tulnerfelder.  
 Neunburger (*Klosterneuburg*).  
 Nusperger.  
 Khalbperger (*Kahlenberg*).  
 Pysnperger (*Bisamberg*).  
 Grinczinger.  
 Sufringer (*Sievering*).  
 Thauperg (*verschrieben für Khaunberg, die Berge südlich  
 der Triesting*).  
 Tannperg (*die Berge östlich von Annaberg*).  
 Hadersperg.  
 Sneperg (*Schneeberg*).  
 Stainperg (*in der Neustadler Platte?*).  
 Wiener  
                   guet messer  
 Poldinger \*  
 Scheibczter  
                   guet messer

fol. 3<sup>v</sup>

<sup>03</sup> Vgl. dazu Neill, Blätter d. Vereins f. Landeskunde v. NÖ., NF XVI/1882, S. 161 ff.

Waidhoffer

Wiener Waldt.

Lanngwalt (*die Gegend südlich von Groß-Gerungs?*).

Der Khurcz Waldt (?).

Der Gfeller Walt (*Gföhler Wald*).

Am Spies, ain waldt (*nördlich Eggenburg*).

Wasser in Österreich.

Die Thuenaw ist das höchst wasser.

Die Enns.

Die Ysper.

Die Traisen.

Die March.

Die Theya.

Die Alt Theya.

Die Behamisch Teya.

Die Ybbs.

Die Puellach (*Pielach*).

Die Leitach (*Leitha*).

Die Schwarczach (*Schwarza*).

Die Duer Liesing.

Die Recht Luesing (*verschrieben für Reich Liesing*).

Der Khaltgannng.

Die Tirnnicz (*Türnitz*).

Die Schwechat.<sup>64</sup>

Erlauf.

Zwo Vischa.

Die Pulgkha.

Der Kamp.

Der Luczlkhamp (*Purzellkamp*).

Der Zwetl.

Die Grebnicz (*der Gradnitzbach bei Zwettl*).

Die Leisnicz (*Lainsitz*).

Die Lungewicz (*Lunkowitzbach bei Gmünd*).

Die Dafen (*Taffa*).

Die Schrenicz (*der Braunaubach bei Schrems*).

Die Nida (*verschrieben für Mida; der Göllersbach*).

Die Schmida.

Die Zeya.

Die Jarming (?).

Die Wienn.

Die Reich Liesing.

Die Leising.

Die Piessting.

Die Mödlinng.

Die Thuerliesing.

<sup>64</sup> Verbessert aus „Schechat“.

- Der Ynnczespach.  
 Die Allss.  
 Die Triesting. \*  
 Der Toblingpach. fol. 4<sup>r</sup>  
 Die Mölckh.  
 Die Khrembs.  
 Die Tuln.  
 Der Minnpach (*Imbach, Zufluß der Krems*).  
 Der Futtpach.  
 Die Gäeung.  
 Der Satlpach (*Sattelbach bei Heiligenkreuz*).  
 Die Ränna (*Ranna*).  
 Der Khrottenpach.  
 Die Persing zu Pehamkhirchen (*Perschling*).  
 Die Flänicz (*Fladnitzbach*).  
 Der Toczenpach.  
 Der Alt Lempach.  
 Der Neu Lempach.  
 Der Hallpach (*Halbach, Zufluß der Gölsen*).  
 Der Kherpach (*Zufluß der Gölsen*).  
 Der Michelpach.  
 Der Schlierpach (?).  
 Der Raichpach (?).  
 Der Sichelbach.  
 Der Reitpetenpach (*Raipoltenbach*).  
 Der Dannpach.  
 Der Schrattenpach (*bei Schrattental*).  
 Die Pigrabicz (*Piegerwitzbach bei Geras*).<sup>65</sup>  
 Der Khreuczpach (*Kreisbach*).  
 Der Amaspach (*Ameisbach*).  
 Der Lederpach \* (*der Kierlingbach bei Klosterneuburg*). fol. 4<sup>v</sup>

#### Stet in Österreich.

Wienn, die haubtstat in Österreich, an der Thuenaw, unnd  
 Wienn, ain stat unnd ain purekh.  
 Closterneunburg, ain stat, schloß unnd closter, auch an  
 der Tuenaw unnd Lederpach gelegen.  
 Karnneuburg, ain stat an der Thainaw gelegen.  
 Groß Ennczestorff, stat unnd geschloss an der Thainaw.  
 Haimburg, ain stat unnd geschloss an der Thainaw gelegen.  
 Prugckh, stat unnd schloss an der Leittag gelegen.  
 Marcheckh, stat unnd schloss an der March.  
 Petrannel, ain prochene stat unnd schloss an der Ta[inaw].  
 Paden ain stat, gschloß unnd naturlich pad an der Schwechat.

<sup>65</sup> Vgl. Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich II/1955, S. 251, nr. 404: 1242 Juli 15 „de parte ipsius silve, que Saza dicitur, cum rivulo, qui P i g a w i t z dicitur .“



Neustat, stat unnd geschloß an der Vischa.  
 Tuln, ain stat an der Tuln unnd Thuenaw.  
 Sanndt Pöldtn, ain stat unnd closter an der Traisen.  
 Traßmaur, ain stat unnd geschloß an der Traisen.  
 Khrembs, ain stat an der Thainaw unnd Khrembs.  
 Stain, ain stat unnd geschloß an der Thuenaw.  
 Mauttarn, ain stat unnd geschloß an der Thainaw.  
 Thiernstain, ain stat unnd geschloß an der Thainaw.  
 Pöchlern, ain stat unnd geschloß an der Thainaw.  
 Ybbs, ain stat unnd geschloß an der Thainaw unnd Ybs. \*  
 Waithoffen, ain stat unnd geschloß auf der Ybs. fol. 5<sup>r</sup>  
 Meissaw, ain stat an der Tafern.  
 Horen, ain stat an der Tafen.  
 Gemundt, ain stat unnd schloß an der Laisnicz unnd Lungwicz.  
 Allantsteig, ain städtl.  
 Zisterstorff, ain städtl.  
 Velßperg, ain stätl.  
 Drossendorff, ain stat unnd schloß an der Tey.  
 Schrättentall, ain stat, zway schloß an der Pulka.  
 Recz, ain stätl unnd geschloß, die Pulckha rindt nit fer davon.  
 Laa, ein stat unnd geschloß an der Alten Teya unnd Pulckha.  
 Egenzburg, ain stat unnd geschloß.  
 Zwetl ain stat unnd closter an der Zwetl, Khamp und Gräbnicz.  
 Weitta, stat unnd geschloß an der Läsicz (*Lainsitz*).  
 Behamischen Waidthoffen, stat unnd geschloß an der Teya  
 unnd Schränicz. <sup>60</sup>  
 Litschaw stat unnd geschloß.  
 Aßpam stat schloss an der Teya (*verschrieben für Zaya*).

#### Clöster in Österreich.

Bischoff zu Wienn.  
 Brobst zu Wienn.  
 Ain hoche schuell zu Wienn. \*  
 Abt von den Schotten.  
 Abbt zu der Neuenstift in der Neustat (*Neukloster in  
 Wiener Neustadt*). fol. 5<sup>v</sup>  
 Abbt von Mareinzell (*Klein-Mariazell*).  
 Abt von Altenburg.  
 Abbt von Götwey.  
 Abt von Mölckh.  
 Abbt von Seittenstetten.  
 Abbt vom Heilligen Khreicz.  
 Abbt von Liennfeldt.  
 Abbt vonn Zwetl.  
 Abbt vonn Seisenstain.  
 Priror von Gäming.

<sup>60</sup> Unrichtig; der Braunaubach mündet bei Gmünd in die Lainsitz.

- Prior von Aspach (*Aggsbach*).  
 Prior von Maurpach.  
 Abbt vonn Geraß.  
 Brobst von Perneckh.  
 Brobst von sannd Torothea zur Wienn.  
 Brobst von Closterneuburg.  
 Brobst von sanndt Vlrich in der Neustat.<sup>67</sup>  
 Brobst von sanndt Pöldn.  
 Brobst von sannd Anndree an der Traisen.  
 Brobst von Herczogburg.  
 Brobst von Thiernstain.  
 Ranna bey Spicz, sanndt Pauls orden (*Paulinerkloster zu Nieder-Ranna*).<sup>68</sup>  
 Sanndt<sup>69</sup> Georgen ordten zu Sannd Merten<sup>70</sup>.  
 Teutsch herrn zu Sanndt Elspethen \* (*in Wien I., Singerstraße*). fol. 6r  
 Sanndt Johans in der Kärnerstraß, Rodiserherrn (*Johanniter*).  
 Heilling Geist zum Heilligen Geist<sup>71</sup>.  
 Tempherrn sein dagewessen.  
 Anthonyer sindt dagewessen.  
 Sanndt Niclass in der Singerstraß zu Wienn, ain closter gewessen, besecz mit munichen zu studiern<sup>72</sup>.  
 Frauenclöster zu Wienn.  
 Sanndt Nicla vorm Stubenthor, da ain äbtesin sanndt Bernnhardsorden<sup>73</sup>.  
 Sannd Clarn ain abbtessin sannd Franncischkhen orden<sup>74</sup>.  
 Sannd Maria Magdalenna ain maisterin (*Augustiner-Chorfrauen*).  
 Sanndt Larenz ain maisterin (*Augustiner-Chorfrauen in Wien I., Fleischmarkt*)<sup>75</sup>.

<sup>67</sup> Reguliertes Augustiner-Chorherrnstift an der Pfarrkirche St. Ulrich außerhalb von Wiener Neustadt, 1460—1485 und 1508—1529. Vgl. Zák Alfons, Österreichisches Klosterbuch (Wien 1911), S. 21.

<sup>68</sup> Vgl. dazu Koller Ludwig, Das Paulinerkloster in Unterranna (Das Waldviertel 3/1954), S. 25 ff.

<sup>69</sup> Vorher „frauen“.

<sup>70</sup> Spital zum hl. Martin „auf der Wieden“ in der Nähe des Getreidemarktes in Wien VI. Vgl. Zák, Klosterbuch, S. 21.

<sup>71</sup> Bürgerspital zum Heiligen Geist in Wien. Vgl. dazu Kallbrunner Josef, Zur Geschichte des Heiligen-Geistspitales in Wien (Monatsblatt des Altertumsvereines zu Wien 11/1914—16), S. 117 ff.

<sup>72</sup> St. Nikolaus in Wien I. Singerstraße 11; Theologische Lehranstalt und Seminar der Zisterzienser, gegr. 1385, unter Friedrich III. dem Georgsorden übergeben. Zák, Klosterbuch, S. 130 u. 282.

<sup>73</sup> Vgl. dazu Liebenstein Sophie, Das älteste Wiener Frauenkloster. Die Zisterzienserabtei St. Niklas vor dem Stubentor (Sancta Crux 16/1953—54), S. 12 ff.

<sup>74</sup> Vgl. dazu Zák Alfons, Zur Geschichte des Frauenklosters St. Clara in Wien (Monatsblatt d. Vereins f. Landeskunde von NÖ. 8/1908), S. 353 ff.

<sup>75</sup> Vgl. dazu Wiedemann Theodor, Geschichte der Frauenklöster St. Laurenz und Maria Magdalena in Wien (Salzburg 1883).

- Zu den Himmelpforten ain priorin Premonstratensium (*Prämonstratenserinnen in Wien I., Himmelpfortgasse*) <sup>76</sup>.
- Zu Sannd Iheronimuß sind puesserin, singen al horas teusch, denn das ambt in Latein <sup>77</sup>.
- Gefuerste frauencloster in Österreich.
- Bernnegckh Premonstraten ordten (*Pernegg bei Horn*).
- Zu Sanndt Bernhart ain äbbtesin s. Bernnhartz orden <sup>78</sup>.
- Mynnpack bey Khrembs, predigerin (*Imbach bei Krems*).
- Zu Tiernstain (*Klarissinnen in Dürnstein*).
- Auf dem Götwey \* (*Benediktinerinnen in Göttweig*). fol. 6<sup>v</sup>
- Ains zu Closterneunburg <sup>79</sup>.
- Ains zu Ybbs vor der stat, haist zum Heilligen Geist <sup>80</sup>.
- Die vier petlorden sindt zu Wienn: Carmelitenorden, Franzischkher, Augustiner, Predinger unnd Bernnharddiner <sup>81</sup>.
- Zu Sanndt Radigung bey Khäczbestorf <sup>82</sup>.
- Zu Sanndt Jacob zu Closterneunburg <sup>83</sup>.
- Zu Ennczestorff unnderm purg <sup>84</sup>.
- Zu Lach <sup>85</sup>.
- Zu Veltsperg <sup>86</sup>.
- Zu Eggenburg <sup>87</sup>.
- Zu Lanngenleuss <sup>88</sup>.
- Im Paradeiß in Wienerwaldt sein alt parfotten de oberuaria <sup>89</sup>.

<sup>76</sup> Die ganze Zeile am Rande eingefügt. Vgl. dazu Zák Alfons, Das Frauenkloster Himmelpforte in Wien (Jahrbuch für Landeskunde von NÖ., NF 4—5/1905—06, S. 137 ff.; NF 6/1907, S. 63 ff.).

<sup>77</sup> Vgl. dazu Just Ferdinand, Regesten zur Geschichte der Büsserinnenklöster in Wien (Wiener Diözesanblatt 1887), S. 209 ff.

<sup>78</sup> St. Bernhard bei Horn. Vgl. dazu Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 12/1939, S. 30 ff.

<sup>79</sup> Augustiner-Chorfrauenstift zu Klosterneunburg in der oberen Stadt. Vgl. Zák, Klosterbuch, S. 268.

<sup>80</sup> Zisterzienserinnenklöster in Ybbs-Piesenegg. Vgl. Zák, Klosterbuch, S. 282, und Fuchs Josef, Beiträge zur Geschichte der lf. Stadtpfarre Ybbs (Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 7/1903), S. 74 f. und öfter. Dort auch weitere Literatur.

<sup>81</sup> Aus „Bernhard diener“ verbessert.

<sup>82</sup> Franziskanerkloster St. Radegund in Katzelsdorf. Vgl. Zák, Klosterbuch, S. 162.

<sup>83</sup> Franziskanerkloster St. Jakob in Klosterneunburg. Vgl. Zák, Klosterbuch, S. 161.

<sup>84</sup> Franziskanerkloster in Maria-Enzersdorf. Vgl. Zák, Klosterbuch, S. 160.

<sup>85</sup> Minoritenkloster in Laa a. d. Thaya. Vgl. Zák, Klosterbuch, S. 185.

<sup>86</sup> Franziskanerkloster in Feldsberg (jetzt ČSR). Vgl. Zák, Klosterbuch, S. 162.

<sup>87</sup> Franziskanerkloster in Eggenburg. Vgl. Zák, Klosterbuch, S. 162.

<sup>88</sup> Franziskanerkloster in Langenlois. Vgl. Plessner Alois, Topographie der verödeten Kirchen u. Kapellen im V.O.M.B. (Blätter d. Vereins f. Landeskunde v. NÖ., NF XXXIV/1900), S. 518 ff.

<sup>89</sup> Kleines Franziskanerkloster ULF im Paradeis bei Ried am Riederberg, Noviziat, Lehranstalt und eine Art Altersheim. Vgl. dazu Lautinger Otto, Die Klostersruine und die Burgruine bei Ried am Riederberg (Unsere Heimat, NF 14/1941), S. 240 ff.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Eheim Fritz

Artikel/Article: [Die älteste Topographie von Österreich 7-25](#)